

Saale-Beitung.

Funfundvierzigster Jahrgang.

weder die Gespannenen...

Ercheint täglich zweimal...

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle...

Bezugspreis... Halle vierteljährlich...

Nr. 323.

Halle a. S., Donnerstag, den 13. Juli.

1911.

Eine Lücke der Frauenbildungsreform.

Eine Petition um Zulassung von Mädchen zu höheren...

Die Eingabe geht davon aus, daß durch die Reform...

Die Segnungen der Reform werden also in Frage gestellt...

In anderen Bundesstaaten sind die Schulverwaltungen...

Wir nehmen an, daß die Petition in der nächsten Tagung...

Industrielle Auseinandersetzungen.

Ueber die letzten Vorgänge im Hanfabunde, die zu einer...

Wenn im Sommer 1909 die schwere Industrie sich an...

von Bochum und Gelsenkirchen aus geleiteter Hanfabund...

Naumann hebt dann hervor, daß die Politik des Zentral-

Welche Truppen hat demgegenüber nun Rieher und sein...

Der Kreuzer „Berlin“ vor Agadir.

Der „Agence Havas“ wird aus Agadir unter dem...

Unbelümmert um die Erregung der Franzosen sehen...

Feuilleton.

„Bekanntlich.“

Gegen dieses viel gebrauchte und zweifellos arg mißbrauchte...

Die Sache ist wirklich mehr als eine Angelegenheit für...

„Bekanntlich“ ist entweder der Ausdruck eines geistigen...

hören wir bedauern, daß der Beruf gerade noch Zeit läßt...

Man sollte nie sagen: das Buch muß gelesen haben, wenn...

Nun, wer die gelesen hat, wirklich gelesen hat, mag fort-

Man sollte das Wort von Lucius Aemilius Lepidus...

Der französische Botschafter, Herr Jules Cambou, stattete am Mittwoch dem Staatssekretär des Reiches Herrn v. Bismarck übermals einen Besuch ab. Die Besprechung zwischen den beiden Staatsmännern war von längerer Dauer.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung

Bericht offiziell: Ein Leipziger Blatt meldet aus Lango, in Folge Einpruchs der deutschen Kolonie in Cabaniana und unter Vermittlung eines deutschen Reichsstaatsgeheimen sei zur Vertretung des beurlaubten Konsuls Mauch statt des ursprünglich dazu bestimmten Dragomans Steinhauser eine andere Persönlichkeit in Aussicht genommen worden. Dagegen über bemerkt wird, daß sich die Anstelle Steinhausers ausschließlich deshalb etwas verzögert habe, weil er außer für seine Vertretung in Cabaniana noch für eine besonders wichtige Mission auszuweisen war, für die er nach Anfruchtungen abzurufen hatte. Dieser hat ein pflichtvoller Tod diesen vorzuziehen und hoffnungsvollen Beamten dem Reichsdienst entzogen, und die Regierung ist jetzt allerdings zu ihrem Bedauern genötigt, einen anderen Vertreter für den Konsul Mauch zu entsenden. Wie wenig eine Aenderung der Vertretung infolge der unbrüderlichen Einmischung aus Cabaniana beschädigt war, geht schon daraus hervor, daß wegen des Todes des jungen Beamten der Konsul Mauch den Antritt seines Urlaubs nicht aufschieben mußte, da zurzeit noch kein geeigneter Vertreter bestimmt ist.

Deutsches Reich.

Jathos Abschiedsgruß.

Die Jatho-Spende ist auf über 150 000 Mk. angewachsen. Pastor Jatho wendet sich vor dem Antritt seiner Erholungsreise in den evangelischen Gemeindeführern Rätens nochmals an seine Gemeinde. Er erklärt u. a. bezüglich des über ihn ergangenen Urteils:

Wunderliche Wege gehen die Menschen, wenn sie das Verhältnis des Nächsten zu Gott beurteilen wollen. Weil es an einem allgemeinen gültigen Maßstab fehlt, wo man dies zu erreichen hoffen könnte, so machen sie sich selbst eine Maßstabur und legen sie ohne Bedenken auch an die verschiedenartigsten und eigenartigen Naturen an. Als ob sich das Geheimnis des Göttlichen nach dem Einmaligen auszusprechen ließe! Statt die inneren Regeln aufzusuchen, nach denen die Persönlichkeit als ein Kunstwerk des Besten sich entwickelt, kommen sie mit fremden Meinungen und Sagenen heran, Vergleichs eins mit dem anderen und stellen fest, daß etwas fehlt, oder zu viel ist, oder nie vorhanden war. Ohne dabei etwas von dem zu ahnen, was in den Tiefen des Gemüts und des Willens sich regt und drängt, sind sie schnell fertig mit dem Urteil, wie die unerfahrenen Jugend, und legen das Punkturn, wo der Tiefersichtende sich zeigt, den ersten Federstrich zu tun. Es fehlt ihnen die Ehrfurcht vor dem Originalen und darum die Ehrfurcht vor Gott.

Wie übrigens jetzt bekannt wird, wurde in der Versammlung des Vereins der „Freunde des Evangeliums“ erklärt, daß die eigentlich Schuldigen an dem Uebel die liberalen Theologen an den Universitäten seien. Die Studierenden der Theologie müßten unter strenge Seminareaufsicht gestellt werden. Es wurde eine Ueberwachungskommission gebildet, die bei Irreführern der Lehrer in Tätigkeit treten soll. Damit zeigt sich nun, wie die Infiltration des Sprachkollegiums zu einer Pfanzplazette der Spionage und des Demagogentums wird.

Der Herzog von Cumberland

und die Stadt Schwerin.

Aus Anlaß des 750jährigen Jubiläums der Stadt Schwerin ist von dort an den Herzog von Cumberland, der der Vater der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist, ein Begrüßungstelegramm gelangt worden, auf das folgende Antwort erfolgt ist:

G munden, 10. Juli. Durch den Grub der Festsammlung zur Feier des 750jährigen Bestandes von Schwerin als deutsche Stadt bin ich sehr erfreut und danke Ihnen auf das wärmste dafür. Ich wünsche von Herzen, daß die Stadt Schwerin, die voll Glanz auf eine lange, ruhmreiche Vergangenheit zurückblicken kann, auch im letzten Viertel des Jahrtausends fruchtig und glänzend als deutsche Stadt und als Hauptstadt des schönen Mecklenburger Landes weiter blühen und gedeihen möge; ich spreche meine Freude darüber aus, daß die Stadt, welche der große Kaiser mein es Hauses, der Hülfe und weitsichtige Förderung, in seiner wehrtauglichsten Zeit ergründete als harte Stütze des Deutschthums gegen den kaiserlichen Osten, jetzt in den Tagen glücklicher und friedlichen Emporkommens ihres Gründers in so dankbarer Weise gedeiht; ich hoffe, daß die alten Bande mit seinem Hause dauernd und fest bleiben mögen, die jetzt in so glücklicher Weise neugeknüpft sind dadurch, daß meine geliebte Tochter die Landesmutter des fernsten und mit Fähigkeit an seiner alten deutschen Eigentum festhalten den Mecklenburger Volkes geworden ist. Gott erhalte das großherzogliche Haus! Ernst August, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.

Ein Petroleum-Monopol in Sicht?

Dem im nächsten Jahre zusammentretenden Reichstag dürfte, wie dem „B. Z.“ von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, von Bundesrat der Entwurf eines Petroleummonopols vorgelegt werden.

Bekanntlich forderte eine Resolution der Abgeordneten Stresemann und Genossen schon während der diesjährigen Etatsberatungen im Interesse der deutschen Konsumenten ein Verkaufsmonopol für Petroleum. Der Kampf zwischen dem amerikanischen und österreichischen Petroleum hat im letzten Jahre Formen angenommen, die die Reichsregierung zwingen, einzuschreiten. Die ununterbrochenen Preisunterbietungen der Rockefellergruppe bringt die Gefahr mit sich, daß sich die österreichischen Raffinerie ganz vom deutschen Markt zurückziehen und den Amerikanern das Feld überlassen. Wenn die Amerikaner diese letzte Konkurrenz beseitigt haben, werden sie unzweifelhaft dem deutschen Konsum die Preise diktieren. Um den dem deutschen Nationalwohl drohenden Schädigungen zu begegnen, soll ein Reichspetroleummonopol vorgeschlagen werden.

Der Verbandsdirektor von Groß-Berlin.

Mit dem 1. April nächsten Jahres tritt das Zweiteverbandsgesetz für Groß-Berlin in Kraft. Aus diesem Anlaß wird in den kommunalen Kreisen Groß-Berlins bereits jetzt die Frage der Besetzung der wichtigen Stelle des Verbandsdirektors erörtert, der nach dem Gesetz den Verband in allen Angelegenheiten vertritt. Das „B. Z.“ schreibt dazu: Die nächsten stimmen allgemein darin überein, daß bei den schwierigen Verhältnissen Groß-Berlins nur eine Persönlichkeit in Frage kommen kann, die mit allen kommunalen Fragen der Reichshauptstadt und ihrer benachbarten Gemeinden auf Grund jahrelanger Erfahrungen vollkommen vertraut ist. Daß die Wahl auf ein Mitglied aus der Verwaltung der beteiligten Gemeinden fallen wird, gilt als unabweisbar. Bei einer Reihe nachgebender Persönlichkeiten besteht vielmehr die Ansicht, den Arbeiter des Zweiteverbandsgeleges, Ministerialdirektor Freund von Ministerium des Innern, für den Vorschlag in Betracht zu ziehen, dem die Vorarbeiten für das Zweiteverbandsgesetz Gelegenheit gegeben haben, sich über die besonderen Verhältnisse Groß-Berlins zu unterrichten.

Kleine vermischte Nachrichten.

Beendigung des amerikanischen Flotten-Besuchs in Kiel. Die drei älteren amerikanischen Panzerschiffe „Towag“, „Anibania“ und „Massachusetts“, die als Schulschwader seit dem 3. Juli im Kieler Hafen ankernd, haben am Mittwoch die deutschen Gewässer verlassen. Bei der Abfahrt tauschten die deutschen und amerikanischen Schiffe Flaggengrüße aus. Das Gesehwader wird, nachdem es vom 15. bis 23. Juli in Bergen Aufenthalt genommen hat, nach Gibraltar dampfen, um dann die Mittelsee nach den amerikanischen Küsten anzutreten.

Das Reichsamt des Innern hat die Stadt Kiel, der es vor Jahren den Bau eines Ammels für die Volkshausstation unter der Spitze des Kapitäns Wilhelm Kanals gestattet hatte, jetzt aufgefordert, dem Tunnel so groß zu bauen, daß sich eine spätere Verbreiterung der jetzigen Kanalsole von 44 auf 130 m ohne Schwierigkeiten ermöglichen läßt.

Der 5000 Mitglieder zählende Verband sächsischer Industrieller hat in einer Entschließung das Vorgehen des Zentralverbandes Deutscher Industrieller gegen den Konsum und einmütig verurteilt. Die bisherige Stellungnahme der deutschen Industrie zeige, daß diese die Parole Kooperations ablehne; die Liste der Ausgetretenen beweihe, daß fast ausschließlich Kreise der reichthumsweisküchigen und der Sozialindustrie ausgetreten seien, der überwiegende Teil der deutschen, insbesondere der sächsischen Industrie mittelstättige und vertriebene das Vorgehen des Zentralverbandes aus erschließende. Dieser Mittelstättige haben sich einmütig sämtliche Verbandsmittelglieder des sächsischen Verbandes, die durch ihre Fachverbände als Mitglieder des Zentralverbandes sind, angeschlossen.

Die Freunde der Saale-Zeitung

werden gebeten, auf ihren Reisen in Hotels und Restaurants überall nachdrücklichst die

„Saale-Zeitung“

zu verlangen.

Ausland.

Die deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen.

Aus Wien wird gemeldet: Mittwoch nachmittags wurden die Führer der tschechischen Parteien und der Vorstand der christlichsozialen Parteien von dem Ministerpräsidenten Baron Gautsich empfangen. Damit haben die ersten Konferenzen mit den Parteien begonnen. Der Ministerpräsident teilte in beiden Konferenzen mit, daß die Regierung die Erledigung der Vorlage über die Verlängerung des Privilegiums der österreichisch-ungarischen Bank und die erste Fassung der Wehrvorlage in der Sommeression wünsche. Die Christlichsozialen und die Tschechen erhoben Einwände gegen dieses Arbeitsprogramm, und besonders die agrarischen Abgeordneten verhielten nicht ihre Bedenken. Sie erklärten, daß weder das Bankvororium noch die Wehrvorlage so dringlich seien, daß sie in der Sommeression behandelt werden müßten. Den Tschechen gegenüber erklärte Baron Gautsich, daß er den größten Teil auf die Herstellung des nationalen Friedens lege, und daß er die Bildung eines parlamentarischen Kabinetts, in welchem deutsche und tschechische Parlamentarier vertreten seien, ohne vorherige Feststellung des Friedens in Böhmen nicht beabsichtige.

Die tschechischen Führer äußerten nach der Konferenz, daß sie durch die Mitteilungen des Ministerpräsidenten enttäuscht seien; man glaubt in parlamentarischen Kreisen, daß der Wunsch des Ministerpräsidenten, schon in der Sommeression die Bank- und Wehrvorlage durchzuführen, nicht in Erfüllung gehen wird.

Das belagerte Rathaus.

Aus Rom wird gemeldet: In dem Orte Belmonte Mezzagno bei Palermo hatte der Präfect angefangen die Choleraepidemie die Anwendung von sanitären Maßnahmen zu befehlen. Ein Regierungsbeamter sollte mit einem Arzt zusammen u. a. ein Quarantän erlassen. Darob geriet die abergläubische Bevölkerung in höchste Aufregung. Sie umstellte abends das Rathaus, in dem außer den beiden Be-

amten sich auch noch der Ortsarzt befand, und begann eine regelrechte Belagerung. Glücklicherweise konnten sich die drei durch die Hintertür flüchten. Nur der Arzt wurde erndet; und bis weit auf Feld hinaus verlor, wo er von Bekannten zu Tode erschöpft aufgefunden wurde.

Die Regierung hat Truppen hingeschickt, die bereits 80 Verhaftungen vorgenommen haben.

Das Jarenpaar in Dänemark.

Aus Kopenhagen wird berichtet: Das Jarenpaar wird Ende dieses Monats in Dänemark eintreffen, um dem dänischen Königspaare einen drei Tage währenden Besuch auf Schloss Fredensborg abzugeben. Der Jar wird mit seiner Familie in Helsingør an Bord der kaiserlichen Yacht „Standart“ eintreffen. Außer dem „Standart“ werden die kaiserliche Yacht „Polaria“ und einige Kriegsschiffe die Jarenfamilie nach Dänemark begleiten.

Die Mallossen kämpfen weiter.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Zu dem Aufstande in Albanien wird offiziell bekannt gegeben, daß die Mallossen die Vorhänge der Porte abgelehnt haben und auf Annahme des von ihnen den Großmächtigen übermittelten, ihre Forderungen enthaltenden Memorandums bestehen. Der Kommandant Dschid Balcha hat sich gestern nach Barane an der montenegrinischen Grenze begeben. Es sind neue Beweise für die aktive Unterjüngung der Mallossen durch die montenegrinische Regierung und Armee gefunden worden.

Ueber eine Meuterei im Arsenal von Algier

wird aus Algier telegraphiert: Die Soldaten weigerten sich von der Begründung, daß sie alljährlich angerechnet würden, ihren Dienst zu verrichten. Drei Meuteführer wurden mit dreißig Tagen Gefängnis, die übrigen Soldaten mit vierzehn Tagen Arrest bestraft.

Kleine Tagesnachrichten.

Das persische Kabinett hat wieder demissionirt. Der Scepahdar soll auf seinen früheren Forderungen bestehen, namentlich Vollmachten und die Unabhängigkeit der Minister vor Parlament verlangen. Dieses will auf der Frage Stellung nehmen. Die Demission wurde vorläufig nicht angenommen.

Sir Eldon Gosst gestorben.

Aus London wird gemeldet: Der vor kurzem krankheits-halter aus Raio aberberne diplomatische Vertreter und General-konsul in Aegypten, Sir Eldon Gosst, ist gestorben.

Halle und Umgebung.

Halle a. S. 13. Juli.

Feier des Rektoratswechsels in der Universität.

In der würdigen Aula unserer Universität hatte sich am Mittwoch mittag eine ungewöhnlich zahlreiche Schaar von Damen und Herren, darunter der Oberpräsident unserer Provinz, Exzellenz v. Hegel, eingefunden, um der Feier des Rektoratswechsels beizumohnen. Die Festen der vereinigten studentischen Korporationen gruppierten sich mehrheitlich um das Rehnepfutz und der buntpartige Witz der Charakteren bot manich farbigen Reiz. Unter dem feierlichen Gelang der „Friedricianer“ betrat der Lehrkörper der Universität gegen 1/2 12 Uhr die Aula, von den Anwesenden durch Erheben von den Plätzen begrüßt. Der bisherige Rektor, Sr. Magnificenz Herr Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Wangerin, erklärte nun den Rektoratsbericht.

über sein sechsen ablaufendes Amtsjahr. Er gab zunächst dem Bedauern darüber Ausdruck, daß unter seinem Rektorat vier Professoren dem Kreise der Kollegen entzogen worden sind, und widmete dem Herren Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Schwabe, Geh. Konfessorialrat D. h. c. Varned, Prof. Dr. Lübecke und Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Müller ehrende Worte des Gedankens, indem er zugleich die wissenschaftliche Bedeutung der Dahingegangenen mit charakteristischer Worten würdigte. Sodann gedachte der scheidende Rektor der Professoren Förster und Neumann, die nach Leipzig übergebebel sind, des jetzt an der Bonner Universität wirkenden Prof. Hülshausen und all der anderen Herren, die im Berichtsjahre unter seiner Aufsicht verfallen haben. Er erwähnte ferner die neu nach Halle gekommenen Professoren, z. B. die Herren Prof. Dr. D. Ragenhagen und Behne, um dann zu den Promotionen überzugehen, die die Universität imhissen erfahren hat. Da sind in erster Linie die endlich erfolgte Herstellung der elektrischen Beleuchtung in der Universitätsbibliothek und die Errichtung des Seminars für das Genossenschaftswesen zu nennen. Einige ansehnliche Ehrentugungen erhielt die Universität seitens ihrer Lehrer Prof. Dr. Talsberg und Prof. Walter. Promotionen fanden in der theologischen Fakultät 1, in der juristischen 2, in der medizinischen 37 und in der philosophischen 125 statt, während das theologische Ehren-doktorat 3mal verliehen wurde. Die Frequenz der Universität betrug im Wintersemester 2549, im Sommersemester 2281 Personen; davon sind bei der letzten Zahl allerdings 43 abzuziehen, die von den Universitätsbehörden gefesselt wurden. Besonders erhebliche Fülle von diplomatischer Befragung sind erkräftigend nicht zu verzeichnen gewesen. Die Differenzen mit dem „Ausflug der freien Studentenjahre“ sind, so betonte der bisherige Rektor, nicht etwa auf Trost oder Uebelwollen von der Seite des Ausschusses zurückzuführen, sondern sie entstammen vielmehr einem mangelhaften Dealismus, der Gutes leisten wollte! Sr. Magnificenz Geheimrat Wangerin belobte zum Schluß die Studenten Künze und Merkmale, die in mutvoller Weise einem Kinde das Leben gerettet haben, und übergab dann die Fäden der Rektorwürde an den am 1. Mai d. J. neugewählten Rektor, Herrn Geh. Medizinalrat, Prof. Dr. Frauenheimecke Dr. Weit.

Festvortrag

über die „Mangelhafte Anlage des Menschen“. Ausgehend von der heute nur allzuoft laut werdenden Klage über „Ueberbürdung“, mahnte Redner eindringlich dazu, die Körperliche und die geistige Beschaffenheit des einzelnen Menschen in Zukunft von Jugend auf mit viel wahreren Augen zu betrachten. Das sei nicht, damit das Individuum einerseits für Dinge, die auf seiner mangelhaften, d. h. unter dem Durchschnitt liegenden Beschaffenheit beruhen, nicht in einer unglücklichen Weise zerstückelt gemacht werde, und damit andererseits die hohen, guten Anlagen zum Ausbau des Einzelwens und der Gesamtheit möglichst vollkommen ausgebildet werden. Aus seinem wissenschaftlichen Spezialgebiet erläuterte Magnificenz Weit noch besonders die Abweichungen in der Zahl der Kreuznerven. Schließlich gab der neue Rektor die

Vermischtes.

Explosions-Katastrophe in Westfalen.

Eine sensationelle Meldung brachte Mittwoch nachmittag der Draht. Die Dampfe besagte kurz: Siegen, 12. Juli. In der Dynamitfabrik Würrgen (Westfalen) ereignete sich eine Explosion. Mehrere Menschen sollen tot sein.

Unsere sofortigen Erkundigungen bestätigten rasch, daß ein Unglück mit furchtbaren Folgen vorliegt.

In die Luft geliegen war die Dynamitfabrik Würrgen. Zehn Personen tot, zwanzig schwer verletzt. So lauteten die ersten telefonischen Berichte. Von den Todesopfern waren nachmittags zwei Uhr abt. geboren. In nachliegenden Wäldern fand man zahlreiche Teile von menschlichen Gliedern, so daß man annimmt, daß noch fehlende Leiden vollständig zerstückelt wurden. Von den Verletzten sieht nichts mehr, als zwei Kamine. Die Explosion entstand im Mißraum. Die genaue Ursache ist noch nicht festgestellt, man vermutet aber, daß sie in einem Fehler bei der Mischung des explosiven Stoffes zu suchen ist.

Weiter wurde noch gemeldet:

Siegen, 12. Juli. (Privattelegramm.) Die Explosion erfolgte um 11 Uhr vormittags. Spreng- und Röhren gingen sofort in die Luft. An Todesopfern wurden bisher 8 festgestellt. Die Leiden sind durch die Explosion aber so zertrümmert, daß die Identität nicht festgestellt werden konnte. Die Unfallstelle ist sofort abgesperrt, da weitere Explosionen befürchtet werden. Dadurch konnten die näheren Umstände der Explosionskatastrophe noch nicht ermittelt werden.

Westholten - gerettet.

Das Mordeboote, die an der Fahrt Turin-Rom teilnehmen, fuhrn Mittwoch früh von Venezia ab, mußten aber wegen der schweren See nach kurzer Fahrt in der Bucht von Gioglia eine Zwischenlandung. Da von dem Boot 'Rag' des Dr. med. Wender aus Berlin, das infolge Havarie verkippt und ohne Begleitung ausgelassen war, mehrere Stunden hindurch keine Nachricht kam, wurde der Torpedobootsleiter 'Diro' ausgesandt, um es zu suchen. Lange blieb man ohne jedes Lebenszeichen, und man hielt schon das Boot für verloren, als von Ancona die Nachricht eintraf, daß der 'Diro' in Ancona eingetroffen wäre und das Boot gefunden hätte. Der Kommandant des 'Rag' erzählte, die Fahrt wäre wegen des heftigen Windes und der bewegten See sehr schwer gewesen. Der 'Rag' hätte eine Panne gehabt und deshalb einen Teil der Fahrt unter Segel ausführen müssen, während die Panne repariert wurde.

Im Nord der nur 1195 Meter langer Morosjacht befand sich außer dem Führer Deugel der Sohn des Direktors Stein von der Gasmatorenfabrik Deutz, die den 30pferigen Motor geliefert hat, ferner ein früherer Besatzoffizier der deutschen Marine als Navigateur und ein Mechaniker der Deutzer Motoren.

224 000 Franks in der Hutshachtel.

Eine Frau Duchaux, die abwechselnd in Paris und Nizza lebt, ist auf der Rückfahrt von Nizza nach Paris bei der Station Saint Gaudens um einen bedeutenden Betrag beschossen worden, den sie in ihrer Hutshachtel aufbewahrt hatte. Die Frau hatte auf der Station, wo der Zug hielt, das Signal überhört, als sie am Bahndamm eine Gefährdung zu sich nahm, und sie auf den Personenzug, nach der Zug bereits abgegangen. Sie wurde sofort telegraphisch übergeben, die Offiziere der Frau auf der nächsten Station aus dem Coupé in Sicherheit zu bringen. Als man dort nachsah, fand man tatsächlich die Hutshachtel, das Geld war aber daraus verschwunden. — In dem eigentlichen Geldschrank befanden sich nicht weniger als 224 000 francs in Banknoten und Wertpapieren. Von dem Diebe hat man natürlich keine Spur.

Fünftentische als Begrüßung für Bergungsgesellen.

Ein Thorne Bergungsdampfer machte am Sonntag einen Ausflug nach dem russischen Bodeort Cheschnoff und blieb in der Nähe der russischen Grenze auf einer Sandbank liegen. Als die Fahrgäste das Land betrachten wollten, wurden von den russischen Soldaten mehrere Schüsse abgegeben. Der Leiter des Ausfluges, Herr Gollnick, ließ sich an das Land bringen, um mit dem Offizier der Grenzwehr zu verhandeln. Jedoch wurde die Weiterfahrt des Dampfers und auch das Ueberfahren der Grenze zu Fuß unterlag, weil der Dampfer nicht gemeldet sei und um 3 Uhr die Grenze geschlossen wurde.

Als trotzdem ein Versuch gemacht wurde, die Grenze zu überkreuzen, wurde etwa siebenmal scharf geschossen.

Eine peinliche Affäre in Paris.

deren mitwirkende Persönlichkeiten vorläufig noch nicht genannt werden, bildet dem 'Journal' zufolge gegenwärtig den Gesprächsstoff in der französischen Hauptstadt. Das Blatt weiß von einer Chébrussa'ssäre zu berichten, durch die ein Diplomat und eine Gräfin, die in der Gesellschaft eine große Rolle spielen, ferner kompromittiert erscheinen. Das Verbrechen wurde in einer in der Umgebung von Paris liegenden Gemeinde durch den Bürgermeister, einen Polizeibeamten und zwei Genarmen begangen. Als die Vertreter der Behörden in das Schloß einbrachen, mo das Ehepaar wachte, nicht die Gräfin eintrumpfen und wies auf seine Unverlethlichkeit als Exterritorialer (?) hin.

Mittwoch abend brachte der Diplomat im Auswärtigen Amte eine Protestnote ein. Trotzdem ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

Der Seemannsstreik.

In Amsterdam dauert der Streik fort, in Rotterdam ist er jedoch beendet, obwohl die Freeder harte Bedingungen gestellt haben. Es verlangten sofortige Wiederaufnahme der Arbeit; dann würden Vertreter der Arbeitnehmer im kommenden September zu Unterhandlungen empfangen werden. Grundlage ihres Ausdrucks ist aber, daß die Seelenleide verpflanzten, in den nächsten drei Jahren keinerlei Ausmaß zur Verbesserung ihrer Lage zu unternehmen. In diesem Falle erhalten sie vom nächsten Januar ab eine Zulage von monat-

der einen Seite den St. Andreas (Silber aus St. Andreasberg, geprägt in Elfrich) und auf der anderen Seite das Honfneier Wappen nebst Umrisstufen zeigen.

Der Fund wird den Kirchenschatz des Augustiner (Marienfuchs-) Klosters Himmelgarten bei Nordhausen befallen, der kurz vor dem Ausbruch des Bauernkrieges 1525 nach dem Hofe des Klosters in der Töpferstraße zu Nordhausen gerettet worden ist; er wird einige Jahre von dem ehemaligen Himmelgärtner Wönche Heinrich Thube, der bis zu seinem Tode (um 1550) dieses Klosterhaus bewohnte hat, nebst der Himmelgärtner Klosterbibliothek vermaht sein. Anknüpfend hat der ehemalige und letzte Wönche des Klosters Himmelgarten Heinrich Thube den Kirchenschatz seines Klosters mit seiner Barthschaft an Geld kurz vor seinem Tode vertragen, um diese Verfassung nicht in den Besitz des Nordhäuser Rates gelangen zu lassen. Die Klosterbibliothek hat der Rat 1552 in die St. Blasiusstraße schaffen lassen, in deren Sakristei sie sich noch heute befindet, und das Himmelgärtner Klosterhaus hat er 1564 für 200 Gulden an einen Nordhäuser Bürger verkauft.

Ein neuer Sprengstoff.

Magdeburg, 12. Juli. In den Wäldungen am Papenberg veranfaßte Bergingenieur Epinger aus Magdeburg in Gegenwart vieler hochinteressante Sprengstoffversuche mit einem gefährlichen Sprengstoff Ammonachobit, von dessen Wirkung bei der Zerstörung von Steinen und Bauwerken zu zeigen. Als Versuchssubjekte dienten Granitblöcke von 1 bis 1,5 Kubikmeter Rauminhalt und Eisen bzw. Kiefernstäbe bis 1,5 Meter Durchmesser.

Die Versuche gelangen vorzüglich. Man war allgemein der Ansicht, daß das Ammonachobit die Kosten dieser sonst so schwierigen und teuren Arbeit bedeutend herabmindern wird, zumal, da der Bezug dieses Sprengstoffes überall hin freigegeben wird.

Passendorf, 12. Juli. (Gemeindevorstellung.) Freitag, den 14. d. M., abends 8 Uhr findet im Gasthofe zu den 'Drei Arien' eine öffentliche Sitzung der Gemeindevorstellung statt.

Nordhausen, 12. Juli. (Verhaftet) wurde der Kaufmann Paul Kramer aus Arnstadt bei dem dortigen Gericht wegen Verhinderung der öffentlichen Verhaftung verurteilt. Bei seiner Verhaftung wurde er von neuem dabei erwiesen, wie er seine betrügerischen Manipulationen bei einem Automobilhändler anwenden wollte. — Desgleichen ist jetzt auch der Schlosser W. Herbst von hier verhaftet worden, der während der Flugwoche einige Autos mobilunfälle verursacht hatte.

Kunst und Wissenschaft.

Kontra Koch.

Aus London meldet das 'N. T.': Nach sechsjähriger Arbeit hat die englische Kommission, die infolge der Erklärung Kochs, daß der Tuberkulosebazillus nicht auf den Menschen durch Milch übertragbar sei, zur Prüfung dieser Frage niedergesetzt war, folgendes Resultat veröffentlicht: Der Tuberkulosebazillus des Rindviehes und der Menschen sind zum Teil identisch. Der Mensch ist besonders für die von der Kuh mitgeteilte Schwindinfektion empfänglich und der Tod junger Kinder ist zum großen Teil auf den Genuß von Kuhmilch zurückzuführen. — Der Bericht macht darauf aufmerksam, daß gewisse Frühen in den Schweinen, die bei der Herstellung von Konserven mitverwandt werden, häufig Tuberkulosebazillen enthalten. Die Kommission kommt zu dem Schluß, daß die sanitären Reglemente bezüglich Milch und Fleisch in keinem Falle weniger streng angewandt werden veranlaßt werden müssen. — Der Kommission gehörten die Professoren Foster, Woodhead-Cambridge, Martin-London, Mac Gowan, Dirigent der Tierarzneischule, und Bruce-Kinross an. Foster starb 1897, an seine Stelle trat Power als Regierungsvertreter.

Die Professur des Grafen Apponyi abgelehnt.

Der bekannte ungarische Parlamentarier, Unterrichtsminister a. D. Graf Albert Apponyi ist von der juristischen Fakultät der Budapest-Universität zum ordentlichen Professor für Staatsrecht berufen worden. Nun aber lehnen die ungarischen Universitäten das Recht der Berufung nicht in jenem Maße wie in Deutschland; Berufungen einer ungarischen Universität bedürfen in jedem Falle der Genehmigung der Regierung und der Zustimmung des Monarchen. Auf diesem Wege ist jetzt die Professur des Grafen Apponyi gescheitert.

Wie nämlich aus Budapest mitgeteilt wird, ist der von der juristischen Fakultät der Budapest-Universität beschlossenen und vom Unterrichtsministerium genehmigten Berufung des Grafen Albert Apponyi die Genehmigung seitens der Regierung verweigert worden.

Im Kaiser Friedrich-Museum zu Magdeburg ermöglichte.

der 'Frank. Ztg.' zufolge der Ausbau des Kunstmuseums in seinen zwei Sälen (da er ein eigenes Ausstellungsgebäude erhält) eine völlige Neuordnung der bedeutend angemessenen Gemäldesammlung in dem gleichen Sinne Kulturgeschichtlicher Entwidlung wie bei den kunstgewerblichen Sammlungen. Man durchschießt jetzt je einen Saal des 15., 16., 17. und 18. Jahrhunderts, kommt zu den Nazarenern und Historienmalern, zu den Genreschildern und dann, in einem besonderen Flügel, zu den Sälen der modernen Kunst, die mit Bödlin, Marées, Feuerbach, Seil beginnt und bei Impressionisten endigt.

Theater und Musik.

Motiv Nachlaß.

Wie der 'N. Z.' meldet, hat Motiv kein Testament hinterlassen. Seine ihm auf dem Krankenbette angetraute zweite Frau, die Münchener Primadonna Frau Fehrbender, hat auf die Hinterlassenschaft verzichtet. Motivs 17jähriger Sohn Wolfgang aus seiner ersten Ehe ist nun Erbe. Vermögen hat Motiv indessen keines hinterlassen, da er erst kurz vor seiner letzten Erkrankung erst geworden war von den großen, alten Verpflichtungen, die durch die erste Frau auf ihn gekommen waren. Die hinterlassene Bibliothek umfaßt 3000 Bände, zum Teil wertvolle Erwerbungen, darunter Musikhandschriften und Originalpartituren großer Meister.

Wetter-Aussichten.

- 14. Juli: Nachlaß heiter, sommerlich warm, heißweiches Gewitter.
15. Juli: Nachlaß heiter, normal, warm, klar.
16. Juli: Wolke mit Sonnenschein, warm, lächelnd.
17. Juli: Schmal, warm, bewölkt, frühweiches Gewitter.
18. Juli: Bewölkt, heiter, warm, Neigung zu Gewitter.
19. Juli: Bewölkt, vielfach Regen, richtig, warm.

Graf der Herren Professoren Doos, Fingier, Schmidt und Sudler zu Delanen, sowie der Herren Professoren Löning, Drews, Guffisch, Behndne und Walter zu Senatoren bekannt; und die würdevolle Feier endet gegen 11 Uhr unter den Klängen der Musik mit dem feierlichen Weggang der Dogenen aus der Aula.

Neumarktgemeinde. Wie schon mitgeteilt, soll auf Beschluß der Gemeindeoberkörperchen in den Sommermonaten dieses Jahres die längst nötige Erneuerung des Innenanstrichs der alten Laurentiusstraße stattfinden. Die Gemeindegemeinschaft werden darum vom 16. Juli an nach der Stephansstraße verlegt; der Kinderprobentest soll im Gemeindegemeinschaftsgebäude 27 um 2 Uhr (wie gewöhnlich) gehalten werden.

Ueberfahren wurde gestern früh gegen 8 Uhr auf dem Bülberweg eines 34-jährigen Mannes durch einen Wagen. Nach dem Unfall wurde der Mann in das Elisabethkrankenhaus gebracht, wo er sich in einem Zustand befindet, der die Hoffnung auf Genesung nicht mehr zuläßt.

Die Hochkapellein des Grafen Wolff-Metternich vor Gericht.

sh. Berlin, 12. Juli.

Vor der zehnten Strafkammer des Landgerichts Berlin I findet morgen der Prozeß gegen den Grafen Gisbert Wolff-Metternich statt, der sich wegen verschiedener Hochkapellein und schwebelastiger Kreditoperationen zu verantworten hat. Der jetzt 24 Jahre alte Graf ist der Prozeß einer alten deutschen Adelsfamilie und Kasse des deutschen Volkstages in London. Er hat sich vor kurzem mit der Wiener Schauspielerin Claire Valentin verheiratet, die in künstlerischen ein gutes Renommee hat. In Wien erfolgte die Verheiratung des Grafen und zwar auf Antrag der preussischen Behörden, die auch seine Auslieferung nach Berlin durchsetzten. Dem Grafen wird nachgesagt, daß er schon seit einiger Zeit seinen Lebensunterhalt als gemerkschaftlicher Spieler verdiente und Mitglied einer internationalen Fußballspielergesellschaft war, zu deren Mitgliedern auch der jüngst in Frankfurt a. M. verurteilte Freiherr Schenk zu Schweinsberg gehörte.

Vor ungefähr einem Jahre weilte Graf Wolff-Metternich in Buenos Aires und verkehrte dort in der besten Gesellschaft. Nachdem er viele Oesterreicher und Deutsche unter allerlei Vorwänden angeheuert hatte, ging er mit vielen tausend Mark Schulden auf und davon. Wenige Tage vor seiner Abreise sorgte er sich noch unter dem Vorwand, daß er an das Stranzenbett seiner todkranken Mutter gerufen worden sei, von einem Hamburger Kaufmann 1000 Mark. In Berlin verkehrte der Graf vornehmlich in den Kreisen junger Finanzleute; er stand auch noch der Verlobung mit einer der reichsten Erbtöchter Berlins, einer jungen aber bereits geschiedenen Dame. Das Heiratsprojekt verfiel sich aber, und Wolff-Metternich geriet in eine Gesellschaft ehemaliger Offiziere, sowie von Geld- und Betrugsvermittlern, die ihn als willkommene Objekt mit klangvollem Namen in alle möglichen Geschäfte zu verwickeln suchten.

Als er sich in Berlin nicht mehr halten konnte, flüchtete er nach Wien über. Der Auslieferungsweg der preussischen Behörde wurde gestellt auf Anzeige eines Leutnants Bachaus hin, der mit dem Grafen Wolff-Metternich und anderen Mitgliedern der internationalen Spielergesellschaft in Berliner Spielhäuser verkehrt hatte. In seiner Anzeige teilte der Leutnant mit, daß zunächst auch Graf Wolff-Metternich immer verloren habe, so daß der Anzeiger ermahnt wurde, als sei auch er ein Opfer der Fallspiele. Schließlich sei ihm aber durch den Verdacht aufgelistet, daß alle Mitglieder der Bande unter einer Decke ständen und mit gewissen Regeln spielten. Für die Spielregeln, die in der gesamten über 80 000 Mark betrug, wurden von dem Leutnant Beweis ausgestellt. Als der Leutnant sich in den Zahlungsbedingungen der Spieler nicht finden konnte, erhielt er von ihnen fortgesetzte Drohungen mit einer Anzeige bei seinem Regiment, worauf er schließlich Anzeige bei der Polizei erstattete. Eine tragische Rolle in der ganzen Affäre spielt die junge Frau des Angeklagten, die noch bis heute an dessen Unschuld glaubt und alle möglichen Schritte unternimmt hat, um die Haftentlassung ihres Gatten zu erreichen. Als ihr diese trotz Angebots von Kautionen nicht gelang, machte sie in ihrer Verzweiflung einen Selbstmordversuch. Da sich Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten geltend gemacht hatten, wurde er in der Charité auf seinen Geisteszustand hin beobachtet. Das medizinische Gutachten geht aber dahin, daß der Graf zwar geistig minderwertig, aber keineswegs unzurechnungsfähig im Sinne des § 51 des Strafgesetzbuches sei. Da in die Fallspiele nicht noch andere Personen verwickelt sind, gegen welche die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, wird gegen den Grafen vorläufig lediglich gegen Hochkapellein und schwebelastiger Kreditgeschäfte verhandelt. Den Prozeß im Gerichtshof führt Landgerichtsdirektor Dr. Crüger, die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Kramlich, die Verteidigung liegt in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Jaffé, der eine ganze Anzahl Entlastungszeugen geladen hat.

Provinzial-Nachrichten.

Wiederaufbau des Kirchenschlages vom Himmelgarten.

Nordhausen, 11. Juli. Bei einer zum Füllmunde eines Neubaus im Hofe des hier in der Töpferstraße gelegenen Geschäftshauses der hiesigen Großfirma Schreiber & Sohn vorgenommenen Ausschachtung ist gestern in einer Tiefe von etwa 1 1/2 Meter ein reicher Altertumsfund gemacht worden. In einem durch Drpd durch gestrichenen Kupferkessel mit zwei Henkeln lagen die zahlreichen Fundstücke. Der kupferne Kessel hat einen Durchmesser von 50 Zentimeter. Die Fundstücke bestehen aus folgenden Gegenständen: 5 silbernen, stark vergoldeten Abendmehlscheiben. Der eine Kelchfuß zeigt die Symbole der vier Evangelisten; ein anderer Kelchfuß besitzt an seinem Krauß Goldstein; auch an den Knäufen der vier anderen Kelchfüße, die noch nicht aus Erde und Drpd gereinigt worden sind, befinden sich ebenfalls Goldsteine zu befinden; weiter waren im Kessel: 1 Kupfer, 5 silberne, stark vergoldete Hostieneller mit Delen, 1 wohlgehaltene Wehrtausch von herrlicher Arbeit, 3 vierfach gearbeitete Gefäße aus Metall, ferner ein größerer und ein kleinerer Klumpen durch Drpd (Grünspan) zusammengebackener Silbermünzen und einige einzelne Silbermünzen, welche auf

